

TEXTTRANSKRIPTE ZUM HÖRVERSTEHEN

DER TEXT SOLL ZWEIMAL VORGELESEN WERDEN.

1. TIPPS ZUM STUDIENANFANG

Neue Stadt. Neues Leben. Neue Freiheit. Und 1000 gut gemeinte Ratschläge zum Thema "Studienanfang". Wir sagen, wie es wirklich ist.

- **Alle Vorlesungen sind wichtig.**

Denkt man am Anfang. Später denkt man, alle Seminare seien wichtig. Noch später setzt man alles an das Erreichen der Scheine. Zuletzt versucht man nur noch, so schnell wie möglich mit dem Studium fertig zu werden.

- **Wer bei der Einschreibung für ein Seminar zu spät kommt, den bestraft das Leben.**

Na ja. Ein nettes Lächeln beim Dozenten hat schon manchen Trödler auf die Teilnehmerlisten gebracht. Oder auch die hartnäckige Weigerung, das Seminar wieder zu verlassen.

- **Die Uni ist ein Labyrinth.**

Und wie. Raumbezeichnungen, und seien sie noch so kryptisch, unbedingt aufschreiben. Sonst vergehen die ersten zwei Wochen mit verzweifelter Suche nach den Kursen.

- **Das beste am Studium sind die Semesterferien.**

Die richtige Bezeichnung lautet "vorlesungsfreie Zeit" und meint, dass man weiterhin lernen soll. Allerdings: Wer jetzt nicht monatelang durch ferne Kontinente reist, tut es nimmermehr.

- **Das Buch, das man am dringendsten braucht, steht nie in der Bibliothek.**

Richtig. Deshalb besorgt man sich Bibliothekenausweise für mindestens vier Bibliotheken. Die zu organisieren, kann schon ein Semester beanspruchen. Trotzdem hat man nie alle dabei, weil sonst nichts mehr ins Portmonee passt.

- **Am besten lernt man im Lesesaal.**

Man kann allerdings auch zu Hause lernen. Die Vorteile: ein Kühlschrank, frischer Kaffee, ein Telefon. Die Nachteile: ein Kühlschrank, frischer Kaffee, ein Telefon.

- **Die Sekretärin kann im Notfall deinen Kopf retten.**

Allerdings! Zum Beispiel dann, wenn sie die Macht hat, eine zwei Wochen verspätete

Arbeit doch noch anzunehmen. Auch gegenüber Hausmeistern und Mitarbeitern der Prüfungsämter gilt die eherne Regel: Nett sein.

- **Wer studiert, hat keine Zeit für einen Nebenjob.**

Für Mediziner mag das zutreffen. Bei Studien wie Politik oder Kunstgeschichte empfiehlt es sich sogar, nebenbei zu arbeiten. Am besten in dem Bereich, den man sich später als Beruf vorstellen könnte.

- **Der Mensabesuch ist eine Mutprobe.**

Einmal muss man da gewesen sein. Wenn es schmeckt, was selten genug der Fall ist, hat man spätestens um halb drei wieder Hunger.

- **Am Anfang kann man sich ganz schön allein fühlen.**

Wenn man fürs Studium in eine fremde Stadt gezogen ist - auf jeden Fall. Deshalb ruhig zu jedem Semesteranfangsfest oder Erstsemesterparties gehen und fleißig Telefonnummern sammeln. Auch wenn die meisten ungewählt im Papierkorb landen. Je größer dein Netzwerk ist, desto höher die Chance, dass wenigstens einer deiner neuen Bekannten aufs schwarze Brett geschaut hat, und dir sagt, dass Vorlesung des Professors wieder mal ausfällt. Oder dass einer, wenn du die Vorlesung verpasst hast, tatsächlich für dich mitgeschrieben hat.

2. DAS INTERVIEW SOLL ZWEIMAL GELESEN WERDEN. ES EMPFIEHLT SICH, DASS ES VON ZWEI LEHRERINNEN / LEHRERN GELESEN WIRD.

Meine Heimat ist jetzt hier

Das kleine Dorf Otzenrath liegt in der Nähe von Köln. Weil dort ab 2006 die Bagger anrücken sollen, wird Otzenrath abgerissen und drei Kilometer weiter wieder aufgebaut. Ein Teil der rund 2000 Einwohner ist inzwischen in den neuen Ort umgezogen – wie zum Beispiel Nadine, 17. Bei Nina, 19, dauert es noch etwas. Ein Gespräch über Heimat.

jetzt.de: Nadine, was hat sich für dich nach deinem Umzug verändert?

Nadine: Ich kann zum Beispiel nicht mehr so laut Musik hören, denn anders als früher, wo rings um unser Haus nur Felder waren, sind wir heute von Nachbarn umstellt. Da muss ich halt Rücksicht nehmen. Aber mir bleibt der Verkehrsstress erspart – in wenigen Minuten bin ich in der Schule.

Na ja, eine Sache nervt mich schon: Meine beste Freundin wohnt noch im alten Ort. Damals konnte ich einfach zu ihr rüber gehen, wenn ich sie sehen wollte. Heute muss ich den Bus nehmen. Wir sehen uns deshalb seltener.

jetzt.de: Nina, du wohnst noch im alten Ort. Warum dauert die Übersiedlung bei euch

länger?

Nina: Es gab Probleme mit der Baugenehmigung. Aber im nächsten Frühjahr ist es mit dem Umzug dann soweit.

jetzt.de: Freust du dich darauf?

Nina: Inzwischen schon. Obwohl ich immer noch ein bisschen Angst habe, dass mein Kater ins alte Dorf zurück läuft. Und ich glaube, dass es nicht so einfach ist, einen ganzen Haushalt samt Oma von A nach B zu verpflanzen. Mir graust es schon vor den vielen Umzugskartons.

jetzt.de: Eine gute Möglichkeit, mal auszumisten.

Nina: Sehr lustig. Das habe ich bereits dreimal getan. Aber es gibt eben Dinge, von denen kann ich mich nicht trennen, und wenn es nur ein Zettel ist, auf dem „Hallo“ steht. Richtig Sorge bereitet mir aber der Zeitpunkt. Ich mache im nächsten Jahr Abitur, und da brauche ich einen klaren Kopf, kein Umzugschaos. Deshalb wäre es mir lieber, dass es dann schnell vonstatten geht, wenn es schon sein muss.

jetzt.de: Hört sich an, als ob du gar nicht weg willst.

Nina: Das war früher so. Ich hatte Hass auf jeden, der gesagt hat, Otzenrath muss weg. Ich habe mich gewehrt und wollte nicht in dieses neue Dorf. Ich finde, man kann ein Dorf nicht einfach aus dem Boden stampfen, es muss wachsen. Im alten Dorf, da kenne ich jede Straße und jeden Schleichweg, doch Schleichwege wird es im neuen Dorf nicht geben. Das ist komplett durchgeplant.

jetzt.de: Warum bist du jetzt nicht mehr dagegen, umzusiedeln?

Nina: Sieh dir doch mal unsere Straße an. Die ist inzwischen leer. Die Nachbarn sind weg, seit dem letzten Straßenfest im Sommer sind zehn Familien weggezogen, und überall sind die Rollläden dicht. Was soll ich noch hier, wenn alle weg sind?

Nadine: Ja, am Ende war es fürchterlich. Manche der Häuser sind schon abgerissen, und in die, die leer stehen, kommen Vandalen und plündern, was sie kriegen können: Türen, Fenster, was man halt so findet. Bei uns nebenan haben nachts welche die Fenster eingeschlagen und sind eingestiegen. Das macht schon ein bisschen Angst, vor allem, wenn man allein zuhause ist. Außerdem gibt es wenige Geschäfte und nur eine Pizzeria.

jetzt.de: Wird sich an der Situation was ändern im neuen Ort?

Nina: Soweit ich weiß, nicht. Es wäre ja schön, wenn es wenigstens ein Eiscafé geben würde, wo man auch mal mit jemandem von außerhalb hingehen könnte. Angeblich soll es wohl eins geben...

jetzt.de: Haben eure Eltern euch gefragt, ob ihr überhaupt weg wollt?

Nina: Nicht wirklich. Was hätten sie uns auch fragen sollen? In meiner Wut habe ich manchmal mit dem Gedanken gespielt, einen Brief zu schreiben. Aber an wen? Und was hätte das gebracht?

jetzt.de: Aber es gab doch Proteste?

Nadine: Ja. Es laufen sogar immer noch Klagen. Noch ist gar nicht endgültig raus, ob der Tagebau nun kommt oder nicht. Aber selbst wenn nicht, es sind schon so viele umgesiedelt,

das ist nicht mehr rückgängig zu machen. Ich finde, sie sollten sich eher bemühen, den Leuten keine Steine in den Weg zu legen, so wie mit Ninas Baugenehmigung.

jetzt.de: Woran werdet ihr euch später mal erinnern?

Nadine: An die Bäume in unserem Garten, den Kletterbaum.

Nina: An den Blick aus meinem Fenster. Ich kann die Grube mit den Baggern sehen, und nachts, wenn es dunkel ist, dann leuchten darin tausend kleine Lichter. Das werde ich vermissen. Ich weiß gar nicht, wie oft ich das schon fotografiert habe.

jetzt.de: Vielen Dank für das Gespräch.